

Neuzeitlicher Unterricht in der biblischen Geschichte

Autor(en): **Bürkli, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was, wie die Menschen arbeiten.

1. Gewinnung von Natur-, Rohprodukten:

- a) aus dem Pflanzenreich: Beeren, Heilkräuter, Holz;
- b) aus dem Tierreich: Fische, Wild;
- c) aus dem Mineralreich: Steine, Kohle, Erze etc., Bergbau.



2. Pflege von Naturprodukten:

- a) der Pflanzen (Ackerbau, Wiesenbau, Obst-, Weinbau etc.);
- b) der Tiere (Viehzucht, Geflügelzucht, Bienenzucht etc.).



3. Verarbeitung und Veredlung von Rohprodukten:

- a) Gewerbe (Handwerker);
- b) Industrie (Fabriken).

4. Verkauf, Verarbeitung von Naturprodukten und Fabrikaten:

- a) Handel, Kramladen, Jahrmarkt etc.
- b) Kaufmann, Handelspersonal.

5. Versand, Transport von:

- a) Waren;
- b) Personen;
- c) Nachrichten.

Wofür die Menschen arbeiten.

- | | | |
|---------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|
| a) Wohlstand: | Bauer, Handwerker, Fabrikarbeiter | Bauernhof, Werkstatt, Fabrik etc. |
| b) Bildung: | Lehrer, Schriftsteller, Vereine | Schulhaus, Druckerei |
| c) Seelenheil: | Geistliche, Missionäre | Kirche, Schule |
| d) Gesundheit: | Arzt, Krankenschwester | Spital, Bad, Krankenhaus |
| e) Recht, Ordnung: | Behörden, Polizei, Richter, Advokat | Rathaus, Gefängnis, Anstalt |
| f) Schutz und Sicherheit: | Soldaten, Offiziere | Kaserne, Zeughaus |

(Schluss folgt.)

Karl Federer.

Religionsunterricht

Neuzeitlicher Unterricht in der biblischen Geschichte

I.

Keine Festung ist je in einem Kriege so lange und so hart bedrängt worden wie die Bibel in den geistigen Auseinandersetzungen der letzten zwei Jahrhunderte. Keine Festung

hat aber auch so standgehalten, wie die Bibel allen Anfechtungen getrotzt hat und siegreich aus diesen Kämpfen hervorgegangen ist. Philosophie, Textkritik, ungläubige Theologie und Naturwissenschaften haben einander in diesem

Kämpfe unterstützt. Das Ergebnis aller Kämpfe aber ist eine glänzende Ehrenrettung der befeindeten hl. Bücher. Allmählich mussten selbst die Gegner die Echtheit und Glaubwürdigkeit anerkennen und sich vor ihrer Autorität beugen, wenn sie nicht durch voreingenommene Standpunkte unfähig zur Einsicht geworden waren.

Wenn auch für den Katholiken die Bibel nicht die einzige Glaubensquelle ist, so steht sie doch im Mittelpunkt seines religiösen Lebens. Für ihn ist die Bibel das unverfälschte Wort Gottes, das ihm die untrügliche Offenbarung Gottes darlegt. Er weiss, dass die Verfasser der biblischen Bücher durch den Heiligen Geist gelenkt wurden und darum nur die Wahrheit geschrieben haben. Durch die Bibel redet Gott zu uns; durch die Kirche aber wird uns das Wort Gottes, das in der Bibel enthalten ist, untrüglich erklärt und dargeboten. Grössere Sicherheit können wir daher nirgends finden als hier. Darum benützt die Kirche die Hl. Schrift in der Liturgie in reichster Masse; darum hütet sie die Bibel auch mit solch zärtlicher Sorgfalt und Liebe. Darum empfiehlt sie auch den Gläubigen die Lektüre der Bibel so angelegentlich, und darum drängt sie so eindringlich auf das Studium der Bibel. (Man lese doch die Enzyklika über die zeitgemässe Förderung der biblischen Studien Pius' XII.!)

Der Katholik ist überzeugt, dass die Bibel auch in ihren historischen Partien die Wahrheit spricht. Die Bibel ist für ihn nicht nur ein religiöses Erbauungsbuch, sondern auch ein zuverlässiges Geschichtsbuch, das ihn über den Werdegang der Offenbarung Gottes, über die göttliche Führung des auserwählten Volkes und über das Leben Jesu und die ersten Jahrzehnte der Kirche wahrheitsgetreu unterrichtet.

Dazu allerdings ist auch dem Katholiken die Bibel Erbauungsbuch, indem er gerade aus den Ereignissen der Heilsgeschichte immer wieder Erbauung schöpft, wie auch aus den Lehr- und den prophetischen Büchern. Wie Gott sich den Menschen offenbarte, um ihnen Licht im Leben und Kraft im Leiden zu sein, so liest auch heute noch der Katholik die Bibel, um aus ihr Er-

leuchtung und Kraft zu schöpfen. Sie ist für ihn nicht ein theoretisches Buch, sondern ein Lebensbuch, das dem ewigen Leben dienstbar sein will.

Gewiss hat in den vergangenen Jahrhunderten der gläubige Protestant die Bibel noch mehr gelesen als der Katholik; erst in den letzten Jahrzehnten hat, dank der Bibelbewegung, auch bei uns die Bibellektüre stark an Bedeutung und Beliebtheit gewonnen. Es ist aber begreiflich, dass der Protestant mehr zur Bibel greifen musste als der Katholik, weil er das sakramentale Leben zu einem grossen Teil entbehren muss. Er hat keine Eucharistie, keine Messe; er hat auch kein unfehlbares Lehramt, das ihm die Bibel erklärt. Wenn er daher Gott finden will, so muss er zur Bibel greifen, weil sie ihm fast allein geblieben ist, während der Katholik in der Liturgie und in den Sakramenten Gott leichter und besser finden kann, als der Protestant ihn in der Bibel findet. Dennoch ist es nur zu begrüssen, dass die Bibellektüre stark zugenommen hat und noch mehr zunimmt, denn sie wird das religiöse Leben der Gläubigen ausserordentlich befruchten und fördern.

Schon das christliche Altertum liebte und benützte die Bibel ausserordentlich. Wir wissen, dass in der Blütezeit des Katechumenates die Bibel im Mittelpunkt des christlichen Unterrichtes stand. Vor allem die geschichtlichen Bücher dienten während der langen Unterrichtszeit als Grundlage aller Belehrung. So erklärte Augustinus den Katechumenen an Hand der biblischen Geschichte den Verlauf der ganzen Offenbarung und führte sie so in die christliche Gedankenwelt und Lebensauffassung ein. Wie Augustinus taten es auch andere. Das Bild Jesu wurde jederzeit aus den Geschichtsbüchern des Neuen Testaments herausgearbeitet. Das besorgte zu einem grossen Teil die Liturgie mit ihren Lesungen, die immer wieder dem Volke vorgelegt wurden. Das ganze Altertum kannte noch keinen systematischen Katechismus; es unterrichtete historisch-liturgisch.

Das Mittelalter unterrichtete im selben Geiste, wenn auch in andern Formen. Hier

wurde dem Volke die Bibel vor allem in der Sonntagspredigt und in den grossen Bildwerken der alten Dome vorgelegt. Man ist erstaunt, wie einlässlich die Gläubigen damals die Bibel kannten, besonders die historischen Partien. Die mittelalterliche Dichtung suchte die biblischen Ereignisse und die Weltgeschichte miteinander zu verknüpfen; allerdings nicht, wie wir das heute tun, wenn wir von biblischer Zeitgeschichte reden, sondern sie nahm die Bibel zur Grundlage und führte die Geschichte dann in ihre Zeit weiter. Das geschah vor allem in den Kaiserchroniken. Erst gegen das Ende des Mittelalters, im 15. Jahrhundert, entwickelte sich der Katechismus. Er ist aber noch sehr stark historisch beeinflusst und findet den Weg zum Canisiuschen Katechismus nur sehr langsam.

Der Religionsunterricht der Neuzeit ist charakterisiert durch das Vorherrschen des Katechismus, der die Glaubenswahrheiten nicht mehr in historischer Form, sondern in systematischer Reihenfolge darbietet. Die Bibel aber und der biblische Unterricht wurden deswegen nicht vergessen. Immer standen wieder Katecheten auf, die die Bedeutung des biblischen Geschichtsunterrichtes in Theorie und Praxis betonten. Man denke nur an den Franzosen Fleury und seinen Katechismus!

Die neueste Zeit hat uns neben den Katechismen auch die Schulbibel geschenkt. Das letzte Jahrhundert hat die Bedeutung des biblischen Geschichtsunterrichtes wieder stark hervorgehoben. Heute ist die Situation so, dass zwar der systematische Katechismusunterricht die Führung in der Unterweisung der christlichen Jugend innehat, dass aber vor allem die Einführung in die biblische Geschichte viel Zeit beansprucht und als wesentlich betrachtet wird. Dazu gesellt sich immer mehr eine vertiefte Einführung in die Kirchengeschichte als Fortsetzung des Bibelunterrichtes. In der Schulbibel haben die historischen Teile die Vorherrschaft; die Einführung in die prophetischen und Lehrbücher tritt eher zurück. Aber auch in der Erteilung des eigentlich historischen Bibelunterrichtes haben die letzten Jahrzehnte grosse

Aenderungen und Fortschritte gebracht. Wenn wir die Schulbibeln aus der Zeit vor der Jahrhundertwende mit jenen unserer Tage vergleichen, sehen wir den Unterschied recht bald. Nicht nur die Stoffauswahl verschiebt sich gelegentlich, sondern auch die äussere Umrahmung des biblischen Textes und die Verbindung der einzelnen Partien miteinander folgt heute andern Grundsätzen als vor fünfzig Jahren. Wir besitzen zwar aus jener Zeit Schulbibeln, die in ihren Grundzügen sehr gut geschaffen wurden, und die nicht gar zu grosse Veränderungen nötig hätten, um wieder ganz moderne Lehrmittel zu sein.

II.

Es hat sich gezeigt, dass das Auswahlprinzip für den Stoff des Bibelunterrichtes nicht immer ganz leicht zu finden ist. Wesentlich für die Bibel und für die ganze Offenbarung sind die Heilstatsachen und die Heilslehren. Diese beiden muss daher eine gute Schulbibel vor allem bringen. Aber sie kann sie nicht in der Ausführlichkeit der Vollbibel erzählen. Es muss daher immer eine Reduktion auf das Wesentliche vorgenommen werden. Erst in zweiter Linie werden dann auch jene Stoffe berücksichtigt, die sich für das Schulalter besonders eignen. Aber wenn auch die Schulbibel diese Prinzipien berücksichtigt, so muss der Katechet immer noch über dem Stoffe stehen und Wesentliches vom weniger Wesentlichen, Wichtigstes vom nur Wichtigsten scheiden können. Er hat vielleicht doch nicht so viel Zeit zur Verfügung, dass er Nummer für Nummer der Schulbibel weitläufig und einlässlich behandeln kann. So bleibt ihm nichts anderes übrig, als die grossen Linien herauszuarbeiten und jene Punkte dieser Linie, die besonders wichtig und notwendig sind, einlässlich zu behandeln; die übrigen aber muss er vielleicht cursorisch durchnehmen. Sehr wichtig ist dann aber, dass er in beständigen Repetitionen die Uebersicht über das ganze Heilsgeschehen klar herausarbeite und den Schülern einpräge. Das gleiche sollte auch mit dem Leben Jesu geschehen. Jeder Abschlusschüler soll

eine klare Uebersicht über das Leben Jesu besitzen; die wichtigsten Ereignisse dieses Lebens aber muss er einlässlicher kennen. Solche Uebersichten werden am besten während der mündlichen Repetition an die Wandtafel geschrieben und in schöner Ordnung dargestellt; es wird nicht gar viel Mühe brauchen, bis die Kinder sie erfasst haben. Die reifern Schüler sollen so zum bestimmten Bewusstsein kommen, dass es sich bei den biblischen Erzählungen um Geschichte, nicht nur um Geschichten handelt. Der Zusammenhang des Alten und des Neuen Testaments muss deutlich hervortreten. Wörtlich auswendig gelernt werden nur die allerwichtigsten Teile, vor allem die Aussprüche Jesu und die Einsetzungsworte der hl. Sakramente. Historische Ereignisse, Wunder usw. werden nur dem Sinne nach memoriert, nicht aber wörtlich auswendig gelernt, so dass die Schüler sie so erzählen können, dass man merkt, dass sie den Verlauf des Ereignisses verstanden haben. Das Verständnis ist immer die Hauptsache; das Auswendigkönnen kommt erst an zweiter Stelle. Hier gilt vor allem das Wort des hl. Paulus: Der Geist macht lebendig, der Buchstabe aber tötet.

Darum ist es auch ausserordentlich wichtig, dass der Heilsgehalt der einzelnen Ereignisse und Bibelstellen klar herausgearbeitet wird. Ein Gleichnis darf nicht bloss in seinem Ablaufe erfasst werden; der Schüler muss es auch auslegen können. Die Gleichnisse der Seepredigt

z. B. müssen nicht nur ihrem Ablaufe nach verstanden sein, sondern auch ihrem Heilsgehalte nach. Zudem soll der Schüler klar wissen, dass Gleichnisse nicht unbedingt historische Ereignisse sein müssen. Aber auch die historischen Ereignisse haben ihren Heilsgehalt. Auch hier muss er klar herausgearbeitet werden. Die Geburt Christi oder der Tod Jesu sollen nicht nur richtig erzählt werden können; der Schüler muss auch wissen, was sie für uns zu bedeuten haben. Hier muss nun der Katechismusunterricht in den Bibelunterricht hinübergreifen. Der Bibelunterricht bietet dem Katechismusunterricht die nötigen Grundlagen; der Katechismus aber erklärt dann die biblischen Berichte heilsgeschichtlich. Es ist darum nicht gerade ideal, wenn Bibel- und Katechismusunterricht nicht in derselben Hand sind. Es ist aber auch nicht notwendig, dass ein und derselbe Lehrer beide Disziplinen erteilen muss, wenn beide sich an klare Lehrpläne halten und einander in die Hand arbeiten. In den letzten Jahren wurde aber immer klarer, dass ein Katechismusunterricht, der sich nicht auf einen guten Bibelunterricht stützen kann, nur eine halbe Sache ist, und dass ein Bibelunterricht, der nicht durch den Katechismusunterricht ergänzt und vertieft wird, auch nicht zum Ziele führt. Dieser Erkenntnis können sich einsichtige Katecheten immer weniger verschliessen.

(Schluss folgt.)

F. Bürkli.

Lehrerin und weibliche Erziehung

H. H. Prälat Pfarrer Dr. Robert Mäder und seine katholische Schule

Der im Juni verstorbene Pfarrer von Heilig Geist in Basel, Prälat Dr. Robert Mäder, diese ungewöhnliche Geistesgestalt, ragt wie ein unverrückbarer Felsen, als der unzugänglich Einsame aus der ihm verhassten Mittelmässigkeit heraus. Sein selbstsicherer Schritt, verschlossene und oft verdüsterte Gesichtszüge, sein granithartes Wort, das er in Rede und Schrift gegen die Irrtümer und Kompro-

missen unserer Zeit schleuderte, gaben seiner Persönlichkeit dieses felsblockartige Gepräge.

Solcher Art musste der Gründer der katholischen Schule Basels sein, um trotz aller Hindernisse und entgegen den Widerwilligen und Zaghaften im eigenen Lager das schwierige Unternehmen auf eigene Faust und aus eigener Kraft ins Leben zu rufen und durch eine zwölfjährige verständnisvolle,